

Seminar

Ältere Musikgeschichte

3. Sitzung (28.10.2024)

*Ursprünge abendländischer Musik in der Antike (2):
Griechenland und Rom*

- A. Griechische Antike
 - 1. Musiktheorie: Das *Systema Téleion*
 - 2. Notentexte
 - 3. Musikleben
 - 4. Instrumente

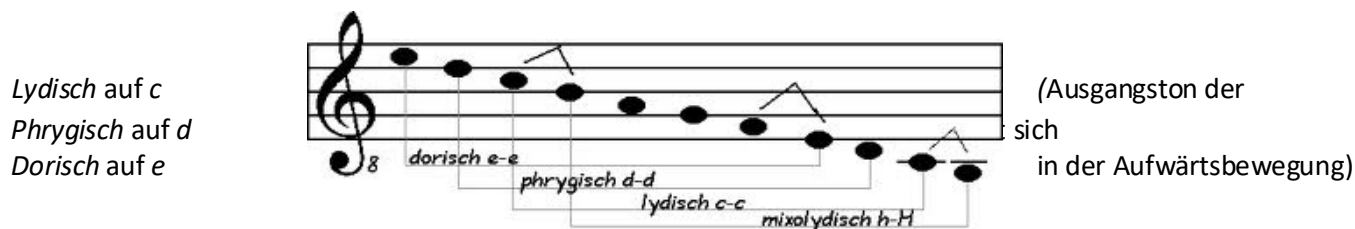
- B. Musik im alten Rom



A. Griechische Antike

1. Das *Systema Téleion*

- Entwicklung des „allumfassenden Systems“ im 5.-3. Jahrhundert; bedeutendste Darstellung durch den Aristoteles-Schüler **Aristoxenos** (um 360 – um 300, zitiert bei Plutarch): **empirische Musiktheorie** auf der Grundlage der harmonischen Wahrnehmung als Gegenentwurf zur **akustischen Musiktheorie** der **Pythagoras-Schule** mit ihrer „Weltformel“ **1:2:3:4** (Oktave, Quinte, Quarte)
- Tonleitern (absteigend!) bestehend aus zwei *Tetrachorden* mit jeweils gleicher Folge der Tonschritte
- Zuordnung der Tonarten-Namen anders als im Mittelalter:



- **Tongeschlechter**: *diatonisch*, *chromatisch* (Intervallfolge im Tetrachord: $1\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$), *enharmonisch* („gedrängte“ Intervallfolge, in etwa 2 , $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{4}$) – theoretische Begründung der für die griechische (bzw. orientalische Musik bis heute) charakteristischen **Vierteltonigkeit** (Platon: „Aufweichen“ der kosmologischen Ordnung)
- **Buchstabennotation** - verschiedene Notenschriften für Instrumental- und Vokalmusik
- wenige erhaltene Notenbeispiele, darunter der *Paian* des Athenaios (138 v.Chr.) und das *Seikilos-Lied* (200v-100n.Chr.)

Die **Musizierpraxis** war vermutlich eher unabhängig von starren Skalen (Einfügung leiterfremder Töne, Modulationen, Entwicklung von Transpositionsskalen). Harmonisierende Begleitung (Aristoteles: *mixis*) wurde – wenn überhaupt – sehr zurückhaltend eingesetzt; eine artifizielle Mehrstimmigkeit existierte nicht.
Für die **Wirkung der antiken Dramen** spielte die Musik eine zentrale Rolle.

LITERATUR / LINKS

Plutarch: *Über die Musik*, hg. v. Rudolph Westphal, Breslau 1865. (Weblink: <http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.32044085159663;view=1up;seq=5>)
(Die einzige bekannte **musikgeschichtliche Abhandlung der Antike** findet sich bei Plutarch [um 48 – um 123], Absolvent der Platonschen Akademie, später Priester am delphischen Heiligtum des Apollon.)

2. Notentexte

Altgriechische Notenzeichen
mit moderner Übertragung

Leerstellen = verlorene Zeichen
Text teils rekonstruiert

Paian - Delphi 138 v. Chr.

Θ Ι Μ Υ Μ Θ Ι Μ Ι Μ Υ Μ



[Κέκλυθ' Ἐλι]κ-ώ- να βα- θύ- δην- δρον αἰ λά[χετε, Διό]ς ε[ρι]-βρό-μου- ου θύ-γα-τρεις ευ-

Θ ? Θ Ι Μ Ι Μ Υ Μ Υ Μ Φ Φ



ώ-λ[ενοι,] μό-λετε, συν- όμ- αι- μονί- να Φοί- οί-βον ωι- δά-ε[ι]- σι μέλ- ψη- τε χρυ-

Υ Φ Θ Ὑ ς Ὑ Θ Ὑ Θ Μ Θ Ι Μ Υ



σε- ο- κό-μαν, ός α- νά δι- κό- ρυν-θα Παρ- νασ-σί-δος τα άσ-δε πε- τέ- ρας έ- δραν αμ'

? Υ Μ Υ Μ Ι Θ Ι Θ Γ Ὑ ς Γ Ὑ ς Ὑ Θ Γ



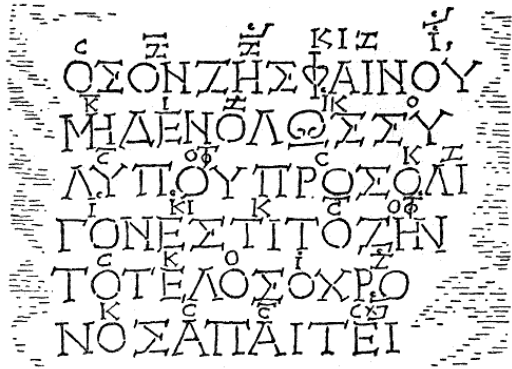
[ά]- γα- κλυ-ταί- εις Δε- ελ- φί- σι- τν Κα- στα-λί- δος ε- ου- ύ- δρου νά-ματ' ε- πι-

Λ Μ Υ Μ Ι Θ Ι Μ Φ



νί- σε- ται, Δελ- φόν α- νά [πρ]ω- ώ- να μα- αν- τεί- εί- ον εφ- έ- πων πά- γον.

Hört mich, die ihr den tiefen Wald von Elikona besitzt, ihr wehrhaften Töchter des großen Zeus! Fliegt, um mit euren Worten zu täuschen euren Bruder Phoebus mit dem goldenen Haar, der von den Zwillingsgipfeln des Felsens Parnass, begleitet von den herrlichen Delphischen Jungfrauen, seine Reise beginnt zu den kristallinen Wassern von Castalia, querend das Kap von Delphi, den prophetischen Berg.



phrygische Tonleiter untransponiert

Ho-son zes, Phai - nu, me - den ho - los, sy ly - pu;
 pros o - li - gon e - sti to zen, to te - los ho chro - nos ap - ai - tei.

Das Seikilos-Lied (Grabinschrift) und seine Elemente der phrygischen Tonart

*Lacht das Licht, Phainus, dir,
 halte Kummer dir fern und Gram,
 denn nur zu kurz ist des Lebens Frist,
 ihren Tribut heischt gar bald die Zeit.*

(Übersetzung: Hermann Abert)

LITERATUR

Riethmüller, Albrecht und Zamminer, Frieder (Hg.) (1989): *Die Musik des Altertums*, in: *Neues Handbuch der Musikwissenschaft*, Bd. 1. Laaber: Laaber.

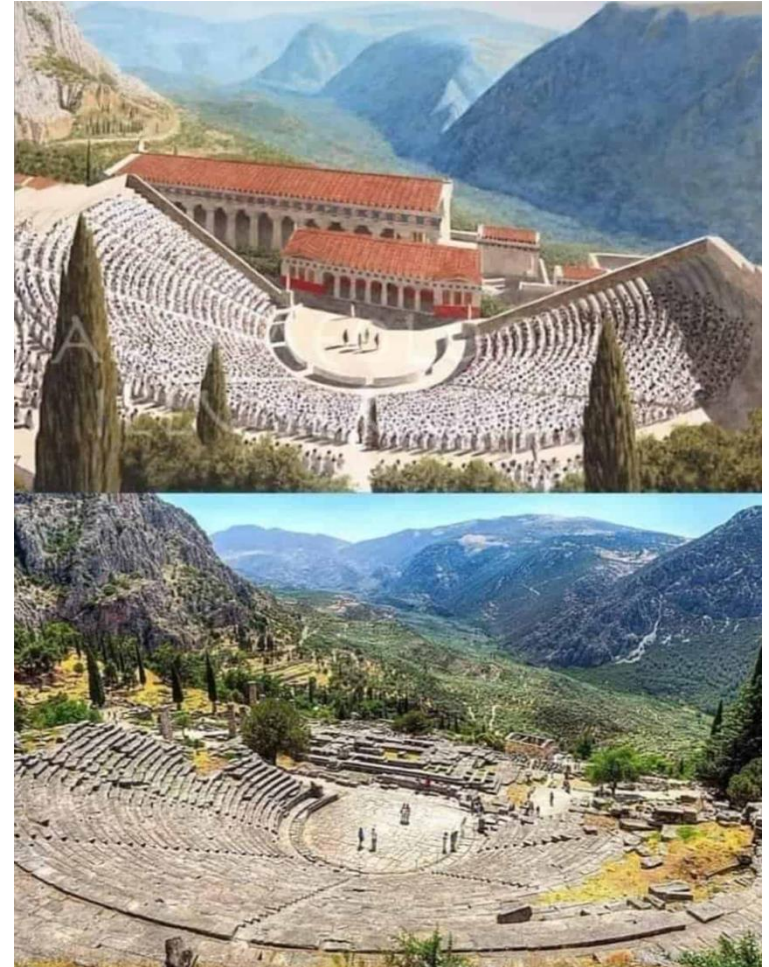
Seikilos-Lied in: Ulrich Michels (1987): *dtv-Atlas zur Musik*. München: dtv. S. 174.

3. Musikleben

- zentrale gesellschaftliche Bedeutung der Musik (auch aus pädagogischer Sicht, vgl. PLATON, ARISTOTELES)
- **kultische Festspiele** – z.B. die *Pythien* im Theater von Delphi zu Ehren des *Apollon* – beinhalteten auch musikalische Wettkämpfe (*Agone*), deren Gewinner zu Superstars wurden
- Gemäß der ikonographischen Forschung zählten zu den Instrumenten der **Kunstmusik** (auch für die Begleitung des Gesangs) fast ausschließlich **Lyra, Kithara** und **Aulos** (s.u.)
- Bei Trinkgelagen (*Symposien*) und im wilden **Dyonisos-Kult** (*Dyonisien*) kamen auch **Rhythmusinstrumente** (Handtrommeln, Handklappern) zum Einsatz, die v.a. von Frauen gespielt wurden
- Eine komponierte Mehrstimmigkeit existierte vermutlich nicht

Musik in der griechischen Tragödie

- Hauptanteil der Musik an der Wirkung der Dramen (Chöre mit 12-15 Sängern, gesungene Monologe)
- Die Emanzipierung der Musik von der Dichtkunst im Zuge der Entwicklung des Virtuositums hatte die Aufteilung der Autoren in Dichter und Komponisten zur Folge



Das Theater von Delphi (unten im heutigen Zustand, oben in einer rekonstruierten Darstellung)

LITERATUR

Keil, Werner (Hg.) (2007): *Basistexte Musikästhetik*. Stuttgart: UTB.

Mesomedes: Hymn to the Sun

Χι-ο-νοβ-λεφάρου πά-τερ Α - οὔς, ῥοδό-εσ-σαν ὄς ἄν-τυ-γα, πῶ - λων

8
πτα - νοῖς ὑπ' ἴχ-νεσ-σι, δι - ὠ - κεις, χρυ - σέαι-σιν ἄ-γαλ-λό-με-νος κό-μαις,

16
περι νῶ-τον ἄ-πει-ρι-τον οὐ-ρα-νοῦ ἄκ - τί-να πο-λύσ-τρο-φον ἀμ-πλέ-κων,

24
αἶγ - λας πο-λυ-δερ-κέ-α πά - ναν πε-ρι γαῖ-αν ἄ - πα-σαν ἐ - λίσ - σων.

32
πο-τα-μοὶ δὲ σέ-θεν πυ-ρὸς ἀμ-βρό-του τίκ-του-σιν ἐ - πή-ρα-τον ἄ - μέ-ραν.

40
σοὶ μὲν χο-ρὸς εὐ - δι-ος ἀσ-τέ-ρων κατ' Ὀ-λυμ-πον ἄ-νακ-τα χορ-εὐ - ει,

48
ἄ-νε-τον μέ-λος αἰ - ἐν ἄ - εἰ - ὄων, Φοι - βη - ἴ - δι-τερ-πό-με-νος λύ-ρα.

56
γλαυ-κά δὲ πά-ροι-θε Σε-λά - να χρό-νον ὦ - ρι-ον ἄ - γε-μο-νεύ - ει,

64
λευ-κῶν ὑ-πὸ σύρ-μα-σι μὸσ - χων. γά-νυ-ται δὲ τέ σοι νό-ος εὐ - με-νῆς

72
πο - λυ - εἰ - μο - να κόσ - μον ἐ - λίσ - σων.

Mesomedes von Kreta (Mitte 2. Jh. n. Chr.):

Hymne an die Sonne (Hymne an Apollo)

Vater der Morgenröte mit ihren
schneeweißen Augenlidern,
Sie, die Sie in Ihrem rosaroten Streitwagen
der Spur Ihrer fliegenden Rosse folgen,
sich über das Gold Ihrer Haare freuen,
Ihre Strahlen über das grenzenlose
Gewölbe des Himmelswinden und um das
Ganze wirbeln Erden Sie den Faden Ihrer
allsehenden Strahlen,
während fließende Flüsse Ihres
unsterblichen Feuers den schönen Tag
zeugen.
Für Sie tanzt der friedliche Chor der Sterne
ihr Maß über Olympos, ihren Herrn,
singt für immer ihr gemächliches Lied und
freut sich über die Musik von Apollos Leier;
und führt sie zu den silbergrauen
Mondmarschällen der Monate und
Jahreszeiten,
gezeichnet von ihrem Team milchweißer
Färsen.
Und dein gütiger Geist freut sich, wenn er
um die vielfältige Kleidung des Universums
wirbelt.

Rhythmus / Metrik: Seit der **Archaischen Zeit** (7.-6. Jh.) herrschte die Einheit von Musik und Sprache im griechischen Vers („musiké“), der Gesang war syllabisch geprägt; Versrhythmen entstanden v.a. durch quantifizierende Folge von Kürzen und Längen, weniger durch qualitative Schwereunterschiede wie im germanischen Akzentrhythmus. Diese Einheit der musiké zerfiel gegen Ende der **Klassischen Zeit** (5.-4. Jh.) in Sprache (Prosa) und Musik (besonders Instrumentalmusik). Für die Instrumentalmusik fand eine eigene Notation Anwendung, in welcher Tonlängen differenziert wurden.

4. Instrumente

Kithara



Aulos



Hydraulis



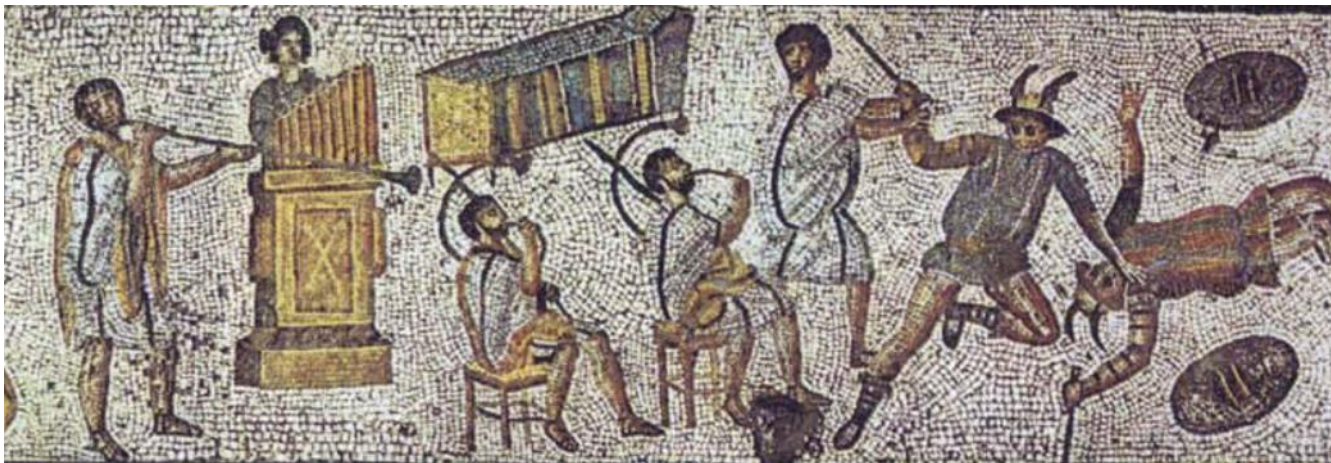
Lyra

Zusammenfassung

Wenngleich musiktheoretische Grundlagen der Griechen (im Gegensatz zur jüdischen Kultur) überliefert sind und sogar einzelne – wenn auch nur wenige – Notentexte (im Gegensatz zur römischen Zeit, aus welcher keine Notentexte erhalten sind) vorliegen, lässt sich insgesamt höchstens schemenhaft rekonstruieren, wie die Musik der Antike geklungen hat. Vorstellungen v.a. von Harmonik und Rhythmik, aber auch Melodik und Instrumentation sind bestenfalls Annäherungen.

B. Musik im alten Rom

- **maßgeblicher Einfluss der griechischen Kultur** (Musiktheorie und -philosophie, Instrumente, Drama), in geringerem Maße auch der etruskischen Musik
- musikalische Begleitung von religiösen Kulthandlungen war obligatorisch: *Tibia* (gr. *Aulos*) als wichtigstes Instrument, daneben Trommeln, Becken und Rasseln, dazu Tanz und Gesang (auch in Form von Umzügen); im Zuge des kulturellen Austauschs innerhalb des expandierenden römischen Reichs fanden weitere bzw. neue Instrumente Verbreitung, z.B. *Tuba* und *Cornu* (s.u.)
- private Konzerte (*symphoniaci*) waren als ausschweifende Feiern bekannt
- Bei öffentlichen Spektakeln traten umjubelte Instrumentalvirtuoson auf



Der Ausschnitt aus dem *Zliten-Mosaik* (Libyen, 2. Jh. n. Chr.) zeigt Begleitmusiker eines Gladiatorenkampfes mit den Instrumenten *Tuba*, *Hydraulis* und *Cornu*.

Mit dem ***Pantomimus*** entwickelte der griechische Tänzer und ehemalige Sklave **Pylades** 22 v.Chr. eine **neue Form der Inszenierung von Tragödien**: Ein einzelner Schauspieler übernimmt in wechselnden Masken und Kostümen pantomimisch bzw. tanzend alle Rollen eines typischerweise bekannten griechischen Dramas. Der auf die spannendsten bzw. emotionalsten Szenen gekürzte Text wird von einem Chor mit Instrumentalbegleitung vorgetragen, wobei es vor allem auf die Melodien ankam - die beliebtesten wurden häufig verwendet und wurden zu „Hits“ der Antike.